

## Erntedank – noch immer...

Am letzten Sonntag haben wir Erntedank gefeiert, der Dom ist inzwischen wieder abgeschmückt (ziemlich radikal sogar, wir haben hier ja grade eine Baustelle) und die Woche neigt sich dem Ende. Grund genug, noch einmal auf Erntedank zurück zu sehen.

Dietrich Bonhoeffer schrieb in einem Erntedanktext: „Nicht Besitz ist Segen und Güte, sondern Verantwortung.“ Und ich bin sicher, dass es in seinem Sinne wäre, diesen Besitzbegriff zu weiten: Nicht das Leben in Frieden und Freiheit sind Güte, sondern Verantwortung.

Eine Lektion dafür bekam ich diese Woche auf der Frankfurter Buchmesse. Dort war ich bei einem Podium mit der Schriftstellerin Asli Erdogan, um ihren Besuch am 19. November hier im Dom, vorzubereiten. Man muss Hornhaut auf der Seele haben, um sich von der schmalen gepeinigten und zugleich unendlich tapferen Frau, nicht anrühren zu lassen. Ich sag es immer wieder, damit Sie die Lesung nicht verpassen.

In ihrem Buch: „Nicht einmal das Schweigen gehört uns noch“ beschreibt die Exgefangene des türkischen Präsidenten Erdogan, was derzeit in der Türkei nicht veröffentlicht werden darf. Es klingt so: „Die Mutter eines Häftlings bat: Sag mir doch, bevor du gehst noch irgendwas, das mir Hoffnung gibt. Dabei sah sie mir unverwandt mit bohrendem Blick in die Augen. In diesem Blick lag alles, Bitterkeit und Verstehen, ... dann waren da noch Freundschaft, Güte, alles, außer Hoffnung.“ Es sind also Wege durch die Hoffnungslosigkeit, die gegangen werden müssen und dennoch steht wenige Seiten weiter, sie schreibe, um nicht zu vergessen, „das alles, was wir besitzen, zu dem wir gehören, bei dem wir dabei sein oder mittendrin sein wollen ... mit einem Wort untrennbar verbunden ist... Frieden.“

Für Asli Erdogan sind Hoffnung und Frieden unschätzbare Kostbarkeiten.

Für uns aber, die wir in Freiheit und Sicherheit leben, die wir in Frieden säen und ernten (auch wenn die Ernte dieses Jahr mancherorts sehr mager ausgefallen ist), kommen solche Zeilen aus einer anderen Welt.

Aber es ist unsere Welt. Gerade deshalb müssen wir diese Worte laut werden lassen und in unseren Herzen bewegen. Nur so können wir begreifen, wie eng unsere Vorstellungen von Gnade und Dankbarkeit geprägt sind, von dem, was wir sind und haben.

Dietrich Bonhoeffer verstand das 1930 auf einer Reise nach New York und während seiner Begegnungen in den schwarzen Gemeinden von Harlem. Darum schrieb er zum Erntedankfest: „Speist Gott seine Lieblingskinder und lässt die Verworfenen hungern? Der gnädige Gott bewahre uns vor der fürchterlichen Versuchung solcher Gedanken und solcher Dankbarkeit. ... Sehen wir denn nicht, dass die Geschenke seiner Güte uns zum Fluch werden, ... wenn wir auf uns selbst schauen, statt mit dem Blick auf die Not unseres Nächsten ganz demütig zu werden?“ Und er schließt mit den Worten, die ich anfangs zitierte: „Nicht Besitz ist Segen und Güte Gottes, sondern Verantwortung.“